

**Horst Teltschik**

# **RUSSISCHES ROULETTE**

**Vom Kalten Krieg zum  
Kalten Frieden**

**C·H·Beck**



aber es war der Beginn vertraulicher bilateraler Kontakte zwischen beiden Großmächten. Zwei Monate später erklärten beide Seiten in einer offiziellen Vereinbarung, dass sie übereingekommen seien, in neue Verhandlungen über die Nuklear- und Weltraumwaffen einzutreten.

Am 6. November 1984 war Präsident Reagan wiedergewählt worden. Drei Wochen später traf Bundeskanzler Helmut Kohl in Washington ein, um mit ihm die zukünftige Entspannungs- und Sicherheitspolitik im Detail abzustimmen und in einer «Gemeinsamen Erklärung» festzuschreiben. Das war an sich schon ein ungewöhnlicher Schritt, aber er sollte der neuen Bundesregierung vor dem Hintergrund des neuen Kalten Krieges Sicherheit und Einvernehmen über die zukünftige amerikanische Außen- und Abrüstungspolitik gegenüber der Sowjetunion garantieren und sie vor weiteren spontanen und überraschenden Schritten der amerikanischen Administration schützen.

Welch ein Erfolg! Beide Seiten bekräftigten sowohl den KSZE-Prozess als auch die Harmel-Strategie über Sicherheit einerseits und Dialog, Zusammenarbeit und Verhandlungen mit den Warschauer-Pakt-Staaten andererseits. Darüber hinaus erklärte Reagan seine Bereitschaft zu regelmäßigen Gesprächen und Zusammenkünften mit der sowjetischen Führung. Er begrüßte eine analoge Politik der Bundesregierung mit allen Staaten des Warschauer Paktes. In Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle wurden enge Konsultationen vereinbart. Das betraf die beiderseitigen und ausgewogenen Truppenverminderungen (MBFR), die Konferenz über Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa (KVAE) und die Genfer Abrüstungskonferenz (CD). Beide Seiten bekräftigten, dass im Falle eines nachprüfbareren Abkommens die nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa wieder abgebaut würden.



Ein herzliches Wiedersehen mit Präsident Reagan im Weißen Haus nach seiner Wiederwahl im November 1984

Wer hatte Präsident Reagan, dem «Schauspieler aus Kalifornien», 1984 eine solche Politik zugetraut? Galt er nicht als sprunghaft, als partiell senil, als wenig kenntnisreich? Entsprechend war das Echo auf die Gemeinsame Erklärung in Deutschland. Sie erregte kaum Aufmerksamkeit, weder in der Politik noch in den Medien. Niemand nahm sie so recht ernst. Selbst die Regierungsparteien begriffen nicht, dass sie hier ein politisches Instrument geliefert bekommen hatten, um sich an die Spitze einer konstruktiven und aktiven Entspannungspolitik mit der Sowjetunion und den Warschauer-Pakt-Staaten zu setzen – mit Unterstützung der USA. Sie begriffen auch nicht, dass es ein persönliches Verdienst von Helmut Kohl war, ein enges Vertrauensverhältnis zu Präsident Reagan entwickelt zu haben, das die Voraussetzung dafür war, ein solches Ergebnis in Form einer schriftlichen Verpflichtung des Präsidenten zu erreichen. Wäre ein solches Ergebnis heute in den deutsch-amerikanischen Beziehungen möglich?

Für Helmut Kohl hatte es sich ausgezahlt, dass er bereits als Oppositionsführer das Gespräch mit Ronald Reagan gesucht hatte. Als dieser 1978 als republikanischer Bewerber für die Präsidentschaft nach Bonn gekommen war, wollte kein Mitglied der SPD/FDP-Bundesregierung mit einem ehemaligen Schauspieler aus Kalifornien zusammentreffen. Die Presse hatte ihn als weitgehend inkompetenten und damit aussichtslosen Bewerber für das

Präsidentenamt abgeschrieben. Doch Helmut Kohl hatte ihn empfangen. Als er noch als Oppositionsführer im Oktober 1981 nach Washington reiste, bekam er daher fast selbstverständlich einen Termin beim Präsidenten Reagan im Weißen Haus. Und nach seiner Wahl zum Bundeskanzler sollte Reagan ihn bereits als «alten Freund» begrüßen.

Helmut Kohl verstand es meisterhaft, persönliche Beziehungen zu anderen Staatschefs aufzubauen. Die Teilung Deutschlands und Berlins sowie ihre Auswirkungen auf die Menschen hatten den neuen amerikanischen Präsidenten von Anfang an persönlich interessiert. Darüber hinaus kam es darauf an, ihm nicht zahlreiche Details zu erläutern, sondern die drei bis vier wichtigsten Themen zu vermitteln und dafür die Unterstützung Reagans zu gewinnen. Und wenn dieser begann, am Ende des Gesprächs neue Anekdoten über die DDR oder die Sowjetunion zu erzählen, war der Erfolg für Helmut Kohl sichergestellt. Heute wird diese Art der persönlichen Einfühlung und Kontaktpflege zu ausländischen Staatschefs gerne belächelt oder aber, wenn es sich um politische Gegner handelt, gegenüber denen Haltung gezeigt werden soll, als Kumpanei kritisiert. Dies erkennt aber, was für ein eminent wichtiger Faktor persönliche Beziehungen in der internationalen Politik sind. Was bringen einem eine klare moralische Position und eine eindeutige Haltung, wenn es darum geht, in konkreten Sachfragen Zugeständnisse des Gegenübers zu erhalten? Manchmal lohnt es sich, politische Probleme pragmatisch vom Ende her zu denken.

### Gipfeldiplomatie und Abrüstung nehmen Fahrt auf

Am 10. März 1985 starb der Generalsekretär der KPDSU, Konstantin Tschernenko. Einen Tag darauf wurde Michail Gorbatschow zu seinem Nachfolger gewählt. 54 Jahre jung und gesund beendete er die lange Periode der drei alten und am Ende schwer kranken Führer der Sowjetunion.

Das erste Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Kohl am 14. März in Moskau verlief ernüchternd. Gorbatschow betonte, die Kontinuität in der Innen- und Außenpolitik der Sowjetunion bewahren zu wollen, und machte unmissverständlich klar, dass die zukünftigen gegenseitigen Beziehungen «von Fragen der Sicherheit» abhängig seien. Sie seien und blieben «bestimmend». Im Grundsatz gilt das bis heute. Sicherheit, nach innen wie nach außen, bleibt das bestimmende Interesse der russischen Führungselite.

Bereits einen Tag nach der Ernennung Gorbatschows zum neuen Generalsekretär wurden in Genf die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über Nuklearwaffen interkontinentaler und mittlerer Reichweite sowie über Defensiv- und Weltraumwaffen wieder aufgenommen. Ziel war die Reduzierung

und Begrenzung sowohl der strategischen Nuklearwaffen als auch der nuklearen Mittelstreckenraketen sowie die Verhinderung eines Wettrüstens im Weltraum und auf der Erde. Die Eiszeit zwischen den beiden Weltmächten ging buchstäblich einen Tag nach der Wahl Gorbatschows zu Ende.

Tauwetter setzte ein. Am 19./20. November 1985 wurde nach sechs Jahren die Gipfeldiplomatie wieder aufgenommen. Reagan und Gorbatschow trafen sich zu einem ersten Gespräch in Genf. Mitte Oktober 1986 folgte das nächste Gipfeltreffen in Reykjavik. Beide Gesprächspartner bekundeten ihre Bereitschaft, innerhalb von zehn Jahren alle Nuklearwaffen abzuschaffen. Anfang 1987 schlug Generalsekretär Gorbatschow vor, alle amerikanischen und sowjetischen Mittelstreckenraketen zu vernichten. Präsident Reagan stimmte zu. Und am 8. Dezember des gleichen Jahres unterzeichneten beide auf ihrer dritten Gipfelbegegnung in Washington den INF-Vertrag (INF = Intermediate Nuclear Forces) über die Vernichtung aller bodengestützten nuklearen Kurz- und Mittelstreckenraketen der USA und der Sowjetunion innerhalb von drei Jahren. Im Juli 1991 folgte die Unterzeichnung des START-I-Vertrages (START = Strategic Arms Reduction Treaty) über die Begrenzung der strategischen Nuklearraketen. Vereinbart wurde ihre Reduzierung um ein Drittel gegenüber dem Stand bei Vertragsabschluss auf je 1600 Trägersysteme und 6000 Gefechtsköpfe.

Der in Deutschland ständig als «Kalter Krieger» denunzierte amerikanische Präsident Ronald Reagan und sein Nachfolger George H.W. Bush haben die weitreichendsten Abrüstungsergebnisse in der Geschichte erreicht: die doppelte Null-Lösung für alle Kernwaffensysteme der USA und der Sowjetunion mit einer Reichweite zwischen 500 und 5500 Kilometer und die deutliche Reduzierung der strategischen Nuklearraketen über 5500 Kilometer Reichweite. Verbunden damit war ein bis dahin nicht gekanntes umfangreiches Verifikationssystem von Vorortinspektionen und Überwachungsverfahren. Anfang des Jahrzehnts waren vor allem in Deutschland und in Westeuropa noch hunderttausende Demonstranten gegen die Politik des NATO-Doppelbeschlusses auf die Straßen gegangen. Im Winter 1987/88 dagegen schwiegen sie, als die Null-Lösung vereinbart war, und sogar eine zweifache.

Doch das war noch nicht alles: 1968 hatte die NATO den Warschauer-Pakt-Staaten Verhandlungen, bekannt als Signal von Reykjavik, über beiderseitige und ausgewogene Truppenverminderungen (MBFR = Mutual and Balanced Force Reductions) vorgeschlagen. Es sollte darum gehen, das konventionelle Ungleichgewicht in Europa in Grenzen zu halten. Sie mündeten nach jahrelangen Gesprächen im März 1989 in das größere Verhandlungsforum über konventionelle Streitkräfte in Europa (VKSE) ein. Ziel war es, ein stabiles und sicheres Gleichgewicht der konventionellen Streitkräfte auf niedrigerem Niveau in ganz Europa zu erreichen. Die Fähigkeit zu Überraschungsangriffen und großangelegten

offensiven Aktionen sollte beseitigt werden.

Im November 1990 wurde der KSE-Vertrag in Paris unterzeichnet. Er half dabei, die sich nach der Auflösung des Warschauer Paktes und der UDSSR neu ergebenden militärischen Realitäten in eine kooperative Sicherheitsordnung einzubinden, auch wenn seine konkreten Regelungen durch das Ende des östlichen Bündnissystems in großen Teilen überholt waren. Die gleichzeitig stattfindenden Verhandlungen über Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen (VSBM) trugen ebenfalls zur Entspannung bei.

Und nicht zuletzt nahm im September 1992 die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Konvention zum Chemiewaffenverbot an. Auf Einladung des französischen Präsidenten fand im Januar 1993 in Paris eine Zeichnungskonferenz statt. 140 Staaten gehörten zu den Erstunterzeichnern. Inzwischen sind 181 Staaten der Konvention beigetreten. Sie trat im April 1997 in Kraft und verpflichtet die Unterzeichnerstaaten, auf ihrem Territorium auf Entwicklung und Besitz sowie auf den Einsatz chemischer Waffen zu verzichten und vorhandene Bestände zu vernichten.

Ende Mai/Anfang Juni 1988 setzte Reagan seine Gipfeldiplomatie mit Generalsekretär Gorbatschow im Rahmen seines ersten Gegenbesuches in Moskau fort. Im November 1988 traf er zum fünften und letzten Mal mit Gorbatschow in New York zusammen. Die wechselseitigen Beziehungen hatten einen nie gekannten Höhepunkt erreicht. Die Eiszeit war gewissermaßen einem Frühling gewichen. Die von Bundeskanzler Helmut Kohl herbeigewünschte Gipfeldiplomatie hatte erste, gewichtige Erfolge gezeitigt und den Bewegungsspielraum in Europa zwischen West und Ost entscheidend vergrößert.